Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 98. Elbing, Mittwoch 27. April 1892. 44. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung" mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expediton unseres Blattes und in den bekannten Abholestellen . . . . . 1,10 M.
mit Botenlohn . . . . . 1,30 „
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 25. April. Die Herzogin Wilhelmine Eugenie von Württemberg ist in Karlsruhe (Oberschlesien) gestorben.

Karlsbad i. Böhmen, 25. April. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi ist heute Abend zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Karlsruhe, 25. April. An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Lauter wurde heute der bisherige Bürgermeister Schnetzler einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt.

Wien, 25. April. Heute Abend fand im Schlosse zu Schönbrunn ein Vortrag der Berliner Liedertafel vor dem Kaiser statt. Demselben wohnten sämmtliche hier anwesende Erzherzöge und Erzherzoginnen, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin, die Mitglieder der deutschen Botschaft mit ihren Damen, der preußische Oberst von Unruh, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, der Statthalter mit Gemahlin, der Bürgermeister Dr. Prix, sowie zahlreiche hohe Würdenträger bei. Zum Vortrage gelangten sechs Lieder.

Wien, 25. April. Gelegentlich der Enthüllung des Radetzky-Denkmals richtete der Feldmarschall Erzherzog Albrecht eine größere Ansprache an den Kaiser. Hierauf befahl der Kaiser die Enthüllung des Denkmals. Nachdem sodann der Feldvikar Belopotocky dem Denkmale die kirchliche Weihe ertheilt hatte, wurde dasselbe in die Obhut der Gemeinde Wien, bezw. deren Bürgermeister Dr. Prix von dem Comitee-Schriftführer Hauptmann Baron Dingelstedt übergeben. Der Zudrang des Publikums war ungeheuer.

London, 25. April. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Lowther erklärte auf eine Anfrage, betreffs des modus vivendi im Behringsmeere sei mit den vereinigten Staaten ein vollkommenes Einvernehmen erzielt, die Konvention sei in Washington unterzeichnet worden.

Petersburg, 25. April. Der Kaiser ist heute Nachmittag nach Gatschina übergesiedelt.

Hyères, 25. April. Die Königin von England ist mit der Prinzessin von Battenberg heute Vormittag nach Darmstadt abgereist.

Bagamoyo, 25. April. Von Oskar Borchert selbst hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß derselbe am 5. d. M. mit seiner Expedition in Mpapua eingetroffen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 25. April.

— Wie aus **Wien** berichtet wird, wird daselbst in militärischen Kreisen das Gerücht verbreitet, nach welchem der österreichische Kaiser im Laufe des nächsten Monats Berlin besuchen werde. Das Gerücht wird auf die Andeutungen eines preußischen Offiziers zurückgeführt. Es ist die Annahme verbreitet, Kaiser Franz Josef beabsichtige, mit König Humbert von Italien in Berlin zusammenzutreffen.

— Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." recht unterrichtet ist, hat Fürst Bismarck in der letzten Zeit an rheumatischen Gesichtsschmerzen zu leiden; auch werde er sich in allernächster Zeit auf einige Tage nach Schönhausen begeben. Aber weder die Vorbereitungen zur Reise noch sein körperlicher Zustand scheinen ihn in seiner journalistischen Thätigkeit zu stören. Die „Hamb. Nachr." von gestern bringen mehrere Artikel über die „offiziöse Presse", deren Friedrichsruher Ursprung nicht zu verkennen ist.

— Der „Reichsanzeiger" warnt vor den Machinationen des früheren persischen Gesandten in London Mirza Melcolm. Derselbe war seiner Zeit beauftragt, eine Lotterie-Anleihe zu Stande zu bringen, verwendete aber die Vollmacht im eigenen Nutzen. Er wurde seines Dienstes entlassen und die Vollmacht für ungiltig erklärt.

— Die unabhängigen Sozialisten in Berlin erlassen einen Aufruf an alle unabhängigen Genossen Deutschlands zur Herbeiführung einer engeren Organisation. Es soll, wie sie schreiben, der korrumpirten Sozialdemokratie und ihrer verweichlichten Taktik ein fester Damm entgegengesetzt werden, und die bürgerliche Gesellschaft wirksam bekämpft werden.

— Ober-Consistorialrath Döblin, früher Pastor an St. Elisabeth, soll für den Fall des Rücktritts des Generalsuperintendenten Dr. Brückner zu dessen Nachfolger ausersehen sein.

— Zur Bildung der Siedlungsgesellschaft für **Deutsch-Südwestafrika** hat sich am Sonnabend in Berlin ein Syndikat gebildet. Es wurde u. a. die Entsendung des Grafen Pfeil nach Südafrika behufs Abschluß von Verträgen mit Deutschen, welche sich in Windhoek niederlassen wollen, genehmigt. Graf Pfeil wird in kurzer Zeit nach Südafrika abreisen. Es wurde sodann noch der Ansiedlervertrag in seinen einzelnen Bestimmungen berathen und festgestellt.

— Die Expedition des Herrn Oskar Baumann, welche am 15. Januar von Tanga aufgebrochen war, soll bereits den Viktoria-Nyanza erreicht haben.

— Geschenke des Kaisers für den König von Uganda soll nach der „A. R.-C." Oskar Borchert, der augenblicklich eine Expedition nach dem Viktoria-Nyanza leitet, überbringen. Ob sich Borchert dieses Auftrages wird entledigen können, erscheint zweifelhaft, da bekanntlich in Uganda religiöse Kämpfe ausgebrochen sind, die zur Absetzung des Königs Mwanga durch den englischen Kapitän Lugard geführt haben.

— Die gestern in **Nürnberg** abgehaltene Landesversammlung der freisinnigen Partei nahm eine Resolution an, die, bei entschiedenster Betonung des deutsch-freisinnigen Programms, unter Voraussetzung geeigneten Entgegenkommens ein möglichst einmüthiges Zusammengehen aller liberalen Richtungen bei den nächstjährigen Landtagswahlen zum Wohle des Landes als geboten erachtet und den Ausschuß mit der rechtzeitigen Vorbereitung zur Wahrung der Interessen der freisinnigen Partei und der gemeinsamen liberalen Sache sowie mit den sonstigen nöthigen Maßnahmen betraut.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. April. Der Hirtenbrief, um dessentwillen der Bischof von Mende wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt vor den Staatsrath citirt wurde, ist heute in allen Kirchen seiner Diözese verlesen worden. — Der Erzbischof von Aix Gouthe-Soulard erließ einen heute verlesenen Hirtenbrief betreffend die Munizipalwahlen; in demselben wird die rückhaltlose Zustimmung zu der Kundgebung des Erzbischofs von Avignon ausgesprochen und unter Hinweis auf Stellen aus dem Wahlkatechismus zu Wahlen in entschieden religiösem Sinne aufgefordert. — Ein Erlaß des Kriegsministers Freycinet betreffend die Formation eines militärischen Velocipedisten-Corps und ein für dasselbe bestimmtes provisorisches Regiment wird heute amtlich publizirt. Das Velocipedisten-Corps wird 3100 Mann umfassen, die auf die verschiedenen Generalstäbe und Truppenkörper vertheilt und vorläufig mit Kavallerie-Karabinern, später mit Revolvern ausgerüstet werden sollen. Die Verwendung des Corps soll im Allgemeinen auf den Ordonnanz-Dienst beschränkt bleiben. — Die zuletzt verhafteten Anarchisten sind in Folge der sie belastenden Thatsachen, welche die Untersuchung ergeben hat, in Mazas internirt worden. Wie es heißt, sollen gegen die fremden Anarchisten strenge Maßregeln ergriffen und viele ausgewiesen werden. — Für den Krieg gegen Dahomey haben sich bereits 2000 Freiwillige gemeldet. Die Commandeure aller Marine-Infanterie-Regimenter und der Artillerie-Regimenter haben den Befehl erhalten, aus den ihnen unterstellten Truppentheilen Freiwillige, Unteroffiziere und Gemeine auszuheben, die geneigt sind, nach Dahomey zu gehen. In Toulon wird ein Transportschiff in Bereitschaft gesetzt, das die für Dahomey bestimmten Abtheilungen der Fremdenlegion in Oran abholen soll. Das heute von Marseille nach Westafrika abgehende Postschiff nimmt das Lagergeräth für die Truppen in Dahomey mit.

Rußland. Petersburg, 24. April. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der Finanzminister Wyschnegradsky bis zum 30. Mai in der Krim verweilen und sich alsdann zum Besuche seines Schwiegersohns nach Stockholm begeben. Nach der Rückkehr von Stockholm beabsichtigt derselbe auf seinem Gute Torbino bei Petersburg bis Ende August Aufenthalt zu nehmen und dann wieder sich seinen Amtsgeschäften zu widmen.

Bulgarien. Sofia, 25. April. Wie das Journal „La Bulgarie" meldet, stattete Dimitrow am Sonnabend in Konstantinopel allen Botschaftern, auch dem russischen Botschafter Nelidow, Besuche ab. Bei Letzterem soll, wie das Blatt meldet, Dimitrow im Laufe des Gesprächs gefragt haben, ob nicht die russische Regierung nunmehr den bulgarischen Emigranten bald ihren Schutz entziehen werde. Nelidow habe die Frage verneint und seinerseits mit der Gegenfrage beantwortet, wann die bulgarische Presse ihre schroffe Sprache Rußland gegenüber aufgeben werde? Dimitrow soll darauf erwidert haben, es werde dies geschehen, sobald Rußland aufhören werde, die bulgarischen Emigranten zu beschützen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 25. April. Nach seiner Rückkehr wird der Kaiser am 2. Mai in Potsdam die 3 Bataillone des 1. Garde-Regiments z. F. besichtigen. Am 6. Mai wird der Geburtstag des Kronprinzen, welcher an diesem Tage das 10. Lebensjahr vollendet und als Offizier in das 1. Garde-Regiment bei der Leibkompagnie einrangirt wird, festlich begangen, und am 9. Mai wird der Kaiser im Kreise des Offiziercorps dieses Regiments den Tag feiern, an welchem er vor fünfzehn Jahren in das Regiment eingestellt wurde.

* **Braunschweig,** 25. April. Prinz Albrecht von Preußen begiebt sich morgen nach Schwerin zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verstorbene Großherzogin Alexandrine.

* **Schweidnitz,** 25. April. Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche in Gröditz eine Gedenkfeier für den Feldmarschall Moltke statt. Die Gedächtnißrede hielt der Superintendent Nauck-Domanze. Der Feier wohnten die Angehörigen der Familie Moltke bei. Der Kaiser hatte einen prachtvollen Lorbeerkranz am Grabe des Verstorbenen niederlegen lassen. Auch die Offizierkorps des Generalstabs, des ersten Seebataillons, des Füsilier-Regiments von Moltke, sowie des Dragoner-Regiments König Friedrich hatten Kranzspenden gesandt.

* **Stuttgart,** 25. April. Der verstorbene russische Gesandte Baron Fredericks wurde unter großer Feierlichkeit beigesetzt.

* **Breslau,** 25. April. Heute tritt hier der Schlesische Adelstag behufs Organisation des Adels beider Confessionen zusammen.

* **Wien,** 24. April. Der anläßlich der Enthüllung des Radetzky-Denkmals heute Abend im Opernhause veranstalteten Festvorstellung wohnten der Kaiser Franz Josef, die in Wien weilenden Erzherzöge, der Herzog und die Herzogin vor Cumberland, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Luxemburg und andere Fürstlichkeiten, sowie hohe

Feuilleton.

Die erste Weltausstellung in Deutschland.

Von Bürgermeister a. D. Bobertag.

Nachdruck verboten.

Der Plan, auch in Deutschland, und zwar, wie allerseits als selbstverständlich anerkannt wird, in der deutschen Reichshauptstadt, endlich einmal den Versuch zu wagen, durch eine Weltausstellung den Ruf der deutschen Produktion im Auslande wie im Inlande so hoch und so fest zu stellen, wie unsere Industrie es verdient und unser Handel und Wandel es geboten erscheinen läßt, hat in jüngster Zeit bestimmte, greifbare Gestalt angenommen.

Schon im Januar vorigen Jahres wendete sich die Handelskammer Osnabrück im Hinblick auf die zunehmende Stagnation, ja den fortschreitenden Niedergang unseres nationalen Erwerbslebens an die übrigen deutschen Handelskammern und alle sonstigen berufenen Vertretungen von Industrie und Handel im Deutschen Reiche mit der Bitte, die Zweckmäßigkeit dieses Versuchs, oder sagen wir lieber: dieses Heilmittels in wirthschaftlicher Krankheit, in ernste Erwägung zu nehmen und sich darüber zu äußern. Das so in Osnabrück gewonnene Material ist dem deutschen Handelstage als der zuständigen Centralstelle der industriellen und kommerziellen Vertretungskörper Deutschlands unterbreitet worden und dieser hat sodann in seiner Generalversammlung am 15. Januar dieses Jahres sich mit großer Mehrheit der Stimmen für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts ausgesprochen und sowohl an die Reichsregierung wie an die Stadt Berlin als die gastgebende Gemeinde die Bitte um Stellungnahme zur Sache gerichtet.

Die von den städtischen Behörden Berlins mit der Vorberathung der Frage beauftragte gemischte Deputation hat am 12. April d. J. beschlossen, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung als Antwort an den Handelstag folgende Resolution vorzuschlagen:

„Magistrat und Stadtverordnete begrüßen das Projekt einer Weltausstellung in Berlin mit großer Sympathie und erklären sich bereit, das Unternehmen thatkräftig zu unterstützen."

An der Annahme dieser Resolution seitens der städtischen Behörden Berlins in den nächsten Tagen ist nicht zu zweifeln.

Von zuverlässiger Seite wird ferner versichert, daß der Reichskanzler in allernächster Zeit eine Vorlage an den Bundesrath in dieser Angelegenheit gelangen zu lassen beabsichtige, und endlich soll — und die Bewahrheitung dieses Gerüchts würde von ausschlaggebender Bedeutung sein — Seine Majestät der Kaiser sich bereits sehr sympathisch über das Vorhaben ausgesprochen haben.

Das ist kurz der äußere Stand der Frage im Augenblick.

Es wäre falsch, jetzt schon im Lager der Freunde des großen Unternehmens zu rufen: „Wir haben die Ausstellung!" Noch ist viel zu erwägen, viel zu fragen, viel zu hören, ehe das entscheidende Wort fällt und fallen kann, noch droht dem Unternehmen die Gefahr, daß deutsche Unentschlossenheit, deutsche Uneinigkeit, deutsche Bescheidenheit zu spät zur Entscheidung sich aufrafft, daß das Jahr 1893 mit der Weltausstellung in Chicago herankommt, ehe die Berliner Weltausstellung als feststehende Thatsache proklamirt ist, mit der alle Welt zu rechnen hat. Steht die Berliner Ausstellung 1893 nicht fest, dann — daran ist für den Kenner der Ausstellungsfrage kein Zweifel — wird Deutschland auch dieses Mal wieder von einer entschlußfähigeren, einigeren, minder bescheidenen Nation überholt und muß auf absehbare Zeit von seinem Vorhaben abstehen.

Aber vorbereitet ist die Entscheidung immerhin so weit, daß es möglich ist, sie noch rechtzeitig zu treffen, so weit, daß auch der ruhig Urtheilende sagen muß: „Das Zustandekommen der Berliner Weltausstellung noch in diesem Jahrhundert, d. h. als nächste Weltausstellung nach Chicago, erscheint gesichert."

Es verdient in diesem Stadium der Frage besonders hervorgehoben zu werden, daß die Anregung zu dem Unternehmen von der deutschen Industrie und dem deutschen Handel selbst ausgegangen, daß sie rein volkswirthschaftlichen Erwägungen entsprungen ist, daß lokale oder anderweitige Sonderinteressen bisher durchaus keine Rolle dabei gespielt haben. Es fällt dies um so mehr für das Projekt in die Waagschale, als leider das eigennützige Sichhervordrängen lokaler und anderer Sonderinteressen hauptsächlich dazu beigetragen hat, daß in der Neuzeit mit Recht über ein Ausstellungsunwesen geklagt werden muß und zahlreichen berufenen und patriotischen Beurtheilern der Sache Alles, was Ausstellung heißt, gründlich verleidet ist.

Der Ursprung wie der Zweck des Projektes ist ein rein nationaler! Im Weltverkehr ist man sich darüber wahrhaftig klar genug, daß ein Land, ein Volk, wenn es sich zur Veranstaltung einer Weltausstellung entschließt, nicht Opfer bringen will im Interesse anderer Nationen, daß es den eigenen Nutzen in erster Linie dabei sucht, daß es seinen eigenen Antheil an der Weltwirthschaft zu einem besseren, gewinnbringenderen dadurch gestalten will und daß diesem Antheil die günstigen Impulse, welche die Gesammtheit der Völker durch das Unternehmen vielleicht gewinnt, so weit als irgend möglich nutzbar gemacht werden sollen. Es wäre thöricht, das nicht offen auszusprechen; keine Nation, die von Deutschland kaufen oder nach Deutschland verkaufen will, wird durch diese Offenheit minder geneigt gemacht werden, der Einladung des Deutschen Reichs, sich an der Berliner Weltausstellung zu betheiligen, Folge zu leisten.

Die geplante Weltausstellung verfolgt ganz ebenso deutsch-nationale Zwecke, wie eine deutsch-nationale Ausstellung sie verfolgen würde. In manchen der Sache fern stehenden Kreisen ist man scheinbar gerade hierüber nicht hinreichend klar. Die Frage, ob eine national-deutsche oder eine internationale Ausstellung den Vorzug verdiene, ist seit Jahr und Tag ausgiebig erörtert worden. Darüber, daß der gewollte nationale Zweck durch eine gelungene Weltausstellung besser gefördert wird als durch eine gelungene Nationalausstellung, darüber sind Meinungsverschiedenheiten niemals laut geworden, auseinander gingen die Ansichten eine Zeit lang nur insofern, als man theilweis daran Zweifel hegte, ob es wohl möglich sein würde, in Deutschland und in Berlin noch in diesem Jahrhundert eine Weltausstellung so, wie sie sein soll und muß, vorzubereiten und durchzuführen. Eine Weltausstellung in Berlin darf einem Fiasko, einem Abfall im Vergleich mit den Weltausstellungen in Paris und London nicht ausgesetzt werden. Nicht ein Ueberbieten, nicht eine Nachäfferei in Aeußerlichkeiten und Einzelheiten ist damit verlangt, im Gegentheil das deutsche Wesen in seinen Vorzügen soll und muß auch in der geplanten deutschen Weltausstellung zum vollkommenen Ausdruck gelangen, aber darüber darf keine Meinungsverschiedenheit herrschen: die deutsche Weltausstellung muß auf das Glänzendste durchgeführt werden oder sie muß unterbleiben. Bei einer deutsch-nationalen Gewerbeausstellung könnte man sich ohne das Risiko einer Blamage ungleich mehr „nach der Decke strecken," aber freilich dürfte man dabei wieder nur allzu leicht riskiren, ein unbeachtetes, vielleicht nur der beschaulichen Selbstgefälligkeit angenehmes Kunststückchen zu leisten, für das auch die bescheideneren Aufwendungen einfach als zum Fenster hinausgeworfen angesehen werden müßten. Soll eine deutsch-nationale Gewerbeausstellung den gebotenen volkswirtschaftlichen Zweck erfüllen, so muß auch sie sehr groß, sehr glänzend sein, dann muß auch sie für die ganze Welt die gehörige Anziehungskraft besitzen. Das ist's, was immer mehr und mehr die Meinungen für die Internationalität des Plans gewonnen hat, denn es liegt auf der Hand, daß die Leistung des deutschen Gewerbefleißes in dem Rahmen einer in Deutschland selbst abgehaltenen Weltausstellung unendlich viel mehr Beachtung finden kann, als in einer rein nationalen Gewerbeschau. Die mit großem volkswirthschaftlichem Erfolge durchgeführte Pariser Weltausstellung ist ein lehrreiches Beispiel. (Schluß folgt.)

Würdenträger der österreichisch-ungarischen Monarchie bei. Die Logen und das Parket waren von der Generalität, das Parterre von Offizieren besetzt. Beim Erscheinen des Kaisers wurde demselben ein dreimaliges begeistertes Hoch gebracht. Ein Prolog eröffnete die Festvorstellung, dann folgte die Darstellung von „Wallensteins Lager" und ein Festspiel.

* **Stockholm**, 25. April. Die Königin reist am nächsten Donnerstag über Hamburg und Köln nach Honnef bei Bonn und wird zwei Monate in Deutschland verweilen. Der König begiebt sich am Mittwoch, den 4. Mai, nach Biarritz und wird auf seiner Reise sowohl die Königin Sofie als auch die großherzogliche Familie in Karlsruhe besuchen. Die Rückkehr des Königs nach Schweden ist für Mitte Juni in Aussicht genommen. — Die Kronprinzessin geht morgen von Kairo nach Neapel.

Prozeß gegen den ehem. Landesdirector Dr. Wehr in der Revisions-Instanz.

Elbing, 25. April.

(Nachdruck nur bei Angabe der vollen Quelle gestattet.)

(Schluß.) Um ¼4 Uhr wird die Vernehmung des Gutsbesitzers Holtz fortgesetzt. Der Zeuge giebt an, daß er einem gewissen Wendt für Grassamenlieferungen 12,000 Mark schuldete, die er (Holtz) zum Theil mit den Wechseln Wehrs, für deren Einlösung Holtz persönlich haftete, deckte, daß er (Holtz) überhaupt der alleinige bevollmächtigte Unternehmer der Fersenauer Entwässerungsanlagen gewesen sei. Die Quittungen, die bei den Akten liegen, über die Zahlungen, die Holtz an Wendt gemacht hat, sind Gegenstand längerer Erörterungen seitens des Präsidenten. In der Anklage wird behauptet, der Wendt habe Quittungen ausgestellt über höhere Beträge, als er wirklich von Holtz empfangen habe, um dem Holtz dabei behilflich zu sein, diese höheren Beträge von der Genossenschaft zu verlangen, dieselbe eventuell dafür verklagen zu können. Der Präsident setzt nun das Verhör des Zeugen bezüglich der Darlehen der Provinzialkasse fort. Ein Freund des Holtz, Fahl, der sich für das Fersenauer Projekt sehr interessirte, habe, wie der Präsident bemerkt, in der Voruntersuchung gesagt, er hätte zu Holtz s. Z. gesagt, alle jene Gelder, die von dem Darlehen der Provinzialkasse nicht verbraucht wurden, sollten bei der Kasse selbst hinterlegt werden. Das sei bezeichnend dafür, daß Fahl die ganze Sache mit Mißtrauen aufgefaßt habe. Dr. Wehr habe Anfangs das Darlehen von 104,000 Mark abgelehnt, bis er nicht durch die Provinzialbeamten von der Ausführung der Bauten unterrichtet sei. Der Zeuge sagt, er habe sich an den Regierungspräsidenten und andere höhere Beamte gewendet, die Alle aber sagten, sie könnten in der Sache nichts machen, der Landesdirektor sei da die erste und letzte Instanz. Der Zeuge erzählt ferner, daß er am selben Tage, wo Wehr das Darlehen abgelehnt habe, auf der Straße den bereits verstorbenen Agenten Lehr getroffen habe. Holtz, der denselben kannte, erzählte ihm von der Ablehnung durch Wehr und da sagte Lehr: „Da kann ich helfen." „Ich habe aber," so fährt der Zeuge fort, „nicht daran geglaubt." Lehr versprach, sich sofort zum Dr. Wehr zu begeben und sandte dann dem Holtz einen Boten, der ihn zu sich bestellte. Als Holtz kam, theilte Lehr ihm mit, daß er noch heute 36,000 Mark haben könne, daß aber Dr. Wehr, dessen Geldverhältnisse der Zeuge damals nicht kannte, 6000 Mark davon bekommen müsse, außerdem müßte eine Kautionshypothek gestellt werden. Holtz ging dann auf Aufforderung Lehr's sogleich zu Dr. Wehr. Wehr behauptet, er sei mit dem Zeugen zur Danziger Privataktienbank und zu einem anderen Banquier gegangen, um von diesem ein vorläufiges Darlehen auf die 36,000 Mark zu erlangen. Wie nun der Zeuge sagt, er habe, als er zu Wehr kam, sofort damit begonnen, daß er sagte, Lehr habe ihm mitgetheilt, er könne das Geld haben, entspinnt sich eine lebhafte Controverse zwischen Dr. Wehr und dem Zeugen, wobei Wehr bemerkt, der Zeuge wolle alle Schuld auf ihn schieben, da er wegen der schwebenden Begnadigung doch ein großes Interesse habe, sich reinzuwaschen. Am anderen Nachmittage, erzählt Zeuge weiter, habe er die 36,000 Mark von der Provinzialkasse ausgezahlt erhalten. Er habe dann an den Agenten Lehr 6000 Mark gezahlt, von denen Dr. Wehr 5000 Mark, Lehr 1000 Mark erhielt. Lehr, nicht Dr. Wehr, stellte darüber einen Schuldschein von 5000 Mark aus, den der Zeuge für ausreichend hielt. Der Präsident fragt nun den Zeugen, wieso er dann habe denken können, daß ein solches Geldgeschäft im Interesse der Fersenauer Genossenschaft gelegen habe, worauf Zeuge erwidert, daß es ihm nur daran gelegen gewesen sei, die 36,000 Mark zu erhalten. Die 5000 Mark habe Wehr noch am Tage, wo die 36,000 Mark an Holtz gezahlt wurden, erhalten. Alle späteren Darlehne, die Holtz an Dr. Wehr gab, wurden gegen Wechsel des Wehr gegeben. Es wird nun der Briefe Erwähnung gethan, die der Agent Lehr mit dem Zeugen wechselte, in welchen Lehr denselben aufforderte, doch die weiteren Raten von der Provinzialkasse einzufordern. Holtz lehnte dies jedoch ab, da er schrieb, er brauche vorläufig kein Geld, und da er, wie er heute sagt, auch keine Lust hatte, dem Wehr weitere Darlehne zu gewähren. Daraufhin gelangten mehrere Depeschen an Holtz, mit W. gezeichnet, in welchen es hieß „Kommen nothwendig", „Besprechung nothwendig" 2c. Diese Depeschen stammten von Wehr (eine Depesche aus Berlin hatte dieser mit seinem vollen Namen unterzeichnet) und hatten den Zweck, den Zeugen zu veranlassen, nach Danzig zu kommen, um die weiteren Raten von der Provinzialkasse entgegen zu nehmen. Der Zeuge hat in der Hauptverhandlung in Danzig angegeben, er habe die Briefe und Depeschen des Wehr auf dessen Ersuchen vernichtet. Als nun Holtz auf die wiederholten Briefe und Depeschen des Wehr und Lehr nach Danzig kam, habe ihn Lehr am Bahnhofe empfangen, und ihm (Holtz) gesagt, er möge doch nun 15,000 Mark verlangen und davon dem Wehr 7000 Mark abgeben. Der Präsident fragt den Zeugen, ob er den Lehr nicht gefragt habe, weshalb Wehr nicht direkt mit ihm unterhandle, worauf der Zeuge erwidert, daß er darüber nicht gesprochen habe. Als Holtz vom Bahnhofe zum Landesdirektor kam, habe ihn dieser mit den Worten empfangen „Sie kommen wohl wegen Ihres Darlehens?" Holtz brauchte damals aber nur 10,000 Mark, und behauptet, er habe auch bei dieser Begegnung mit Wehr aus Zartgefühl nicht über die Darlehne gesprochen, die er (Holtz) dem Wehr gewährte. Die 7000 Mark hat der Zeuge abermals an Lehr in 2 Wechseln gezahlt. Diese Zahlung erfolgte in der Wohnung des Lehr. Dieser sei dabei in ein Nebenzimmer getreten, und nach kurzer Zeit herausgekommen mit zwei Wechseln, die bereits unterfertigt waren, mit den Worten „Der Alte ist da." Es muß also Dr. Wehr bereits im Nebenzimmer auf die Auszahlung der 7000 Mk. gewartet haben. Bei einer weiteren (3.) Rate von 20,000 Mk. erhielt Lehr gegen Wehr'sche Wechsel 6000 Mk. Am 3. September verlangte Holtz 30,000 Mk, die Dr. Wehr aber zu hoch fand und ablehnte. Holtz besprach sich dieserhalb wieder mit Lehr, und dieser theilte ihm mit, daß Landesdirektor Wehr ihm 20,000 Mk. bewilligen würde, wenn er (Wehr) davon 5000 Mark bekommen würde. So geschah es auch. Das Geld erhielt Wehr gegen Wechsel. Von da ab trat Wehr in direkte Verbindung mit Holtz, da der Agent Lehr krank wurde. Am 17. September gelangte abermals eine Depesche Wehr's an Holtz, die diesen nach Danzig bestellte. Holtz kam, und Wehr forderte ihn auf, ein neues Darlehen zu verlangen und ihm davon 4200 Mk. zu borgen. Wehr sagte bei dieser Besprechung im Allgemeinen, daß er bereits früher Darlehne erhalten habe. Auch erzählte Wehr bei dieser Gelegenheit von dem Prozesse, den er gegen den Fiscus führte. Der ganze Restbetrag, den Holtz von der Provinzialkasse zu fordern hatte, betrug 18,000 Mark. Wehr wies jedoch nur 10,000 Mk. an. Das Gespräch fand im Amtszimmer des Landesdirektors statt, und obwohl Holtz heute behauptet, daß im Amtszimmer auch die Sache wegen der Darlehne an Wehr besprochen worden sei, bestreitet Wehr dies entschieden, und behauptet, erst, nachdem die 10,000 Mk. angewiesen waren, sei er zu Holtz ins Hotel gegangen und habe ihn um die Prolongation eines früheren Wechsels gebeten. Holtz behauptet dagegen, daß es sich nicht um eine Prolongation gehandelt habe, sondern daß er dem Wehr auf dessen Ersuchen 4000 Mk. Baargeld gegeben habe. Von der restlichen Rate von 8000 Mk. behauptet Zeuge, dem Landesdirector ebenfalls 4200 M. abgegeben zu haben. Die Wechsel des Wehr wurden nicht eingelöst, gegen Holtz wurde dann Wechselklage erhoben, doch konnte dieser nicht bezahlen. Als dann die Wechsel dem Wehr präsentirt wurden, zahlte dieser 9000 Mark. Der Zeuge erzählt weiter, er habe während seiner Anwesenheit in Berlin im Januar 1888, wo Wehr damals im Abgeordnetenhause sich aufhielt, an Wehr im Auftrage seines (des Zeugen) Bruders geschrieben, daß der Fonds nun erschöpft sei und er das Fersenauerwerk nicht weiter fortführen könne und daß er sich an die Regierung wenden wolle. Daraufhin habe Holtz von Wehr als Schadloshaltung für die Zinsen der Darlehen einen Blancowechsel über 3000 M. erhalten. Der Präsident frägt den Zeugen, ob er denn Wehr wirklich bis zum Schlusse für so gut und zahlungsfähig gehalten habe, worauf Zeuge erwiderte, es sei ihm allerdings das häufige Darlehnsnehmen bedenklich erschienen, doch habe er immer auf Zahlung gehofft. Damit ist die Vernehmung des Holtz beendigt. Der Generalagent Hermann Lehre aus Danzig erklärte, daß er im Frühjahr 1886 bei seinem verstorbenen Bruder Rudolf den Gutsbesitzer Holtz auf Blumenfelde kennen gelernt habe. Bei den Geldgeschäften ist er nie zugegen gewesen, dagegen hat er von seinem Bruder gehört, daß er (Bruder) bei dem Angeklagten Dr. Wehr gewesen sei und mit diesem über die Fersenauer Meliorationsgenossenschaft gesprochen und für dieses Unternehmen ein gutes Wort geredet habe. Der Landesdirector Wehr — im vertrauten Gespräche wurde derselbe nur der Alte oder W. genannt — wäre jetzt geneigt, auf das Unternehmen einzugehen. Gemäß Verabredung wird W. Anweisungen ausstellen und hierauf werden dann Zahlungen erfolgen. Er müsse dann aber ihm (W.) Wechsel descontiren. Ferner glaube er aus den Aeußerungen seines verstorbenen Bruders entnommen zu haben, daß, da W. stets in Geldverlegenheiten war, dieser auch gewußt hat, daß sein Bruder bei Holtz die Wechsel untergebracht habe. Im Juli 1886, da sein Bruder nach Ems ins Bad gefahren ist, hatte er die Geschäfte für denselben geführt. Einige Tage vor dem Tode seines Bruders habe dieser ihm einen von Wehr gezogenen Wechsel in Höhe von 3000 M. übergeben mit der Bemerkung, gegen Quittung ohne Valuta zu nehmen an Wehr auszuhändigen. Unter den Nachlaßpapieren seines Bruders sind Accepte von W. in Höhe von 1100, 4000 und 6000 M. gefunden worden, die auch durch die Erben an W. eingeklagt sind. Ein Brief von dem verstorbenen Bruder, der nachträglich unter den Papieren gefunden worden war, welcher von dem Wechselverkehr mit W. handelt, wird zu den Akten genommen. Der Vorsteher der Genossenschaft erklärte ferner, daß die Mitglieder der Genossenschaft geglaubt haben, daß nach dem Vertrage vom 2. September 1886 mit dem Gutsbesitzer Holtz auf jedenfall dieser für die veranschlagte Summe von 104,000 M. das ganze Werk fertig zu stellen habe; aus diesem Grunde haben dieselben die Auszahlung der ganzen Summe an Holtz bewilligt. Herr Regierungsrath Müller kam im Frühjahre 1886 nach Danzig. Zu seinem Decernate gehörte auch die Fersenauer Meliorations-Angelegenheit. Am 14. September 1886 wurde er zu einer lokalen Information aufgefordert. Hierbei sind Anspielungen von Holtz auf Dr. W. gefallen, daß dieser aus bestimmten Gründen Schwierigkeiten bezüglich fernerer Zahlungen mache. Eine Kassenrevision durch einen Beamten am 23. Oktober ergab, daß 86,000 M. ausgegeben sein sollten, indessen konnten nur durch Beläge 25,000 M. nachgewiesen werden. Es verpflichtete sich Holtz die fehlende Beläge nachzuliefern. Bücher waren nicht geführt, sondern ein Besitzer machte sich nur Notizen und heftete einzelne Beläge zusammen. Das ganze Project der Fersenauer-Meliration stammt vom Bauinspector Fahl her, der am 20. Mai 1884 dasselbe ausgearbeitet hatte. Derselbe wohnte in Danzig und wollte von hier aus den Bau leiten; als ausführender Beamter sollte der Bauführer Kasemann, der am Orte wohnen sollte, sein und den Bau beaufsichtigen. Im Jahre 1887 waren die Arbeiten fertig, die frisch gesäten Samen wuchsen üppig. Nun fehlte es aber an Geld, um die Pumpen anzuschaffen. Ehe diese Pumpwerke angeschafft waren, kam Regen und der See war wieder voll Wasser gelaufen. Auf eine Lieferung von Roggen hatte Holtz im Jahre 1886 von einem Kaufmann in Konitz einen Vorschuß von 2000 Mk. genommen. Später bestellte derselbe Grassaat und ließ sich von dem Verkäufer, ohne je einen Pfennig bezahlt zu haben, Quittungen von 2000 Mk. im Januar 1887 und 6000 Mk. im April 1887 geben, die derselbe als Belege später einreichte. Von diesem Gelde soll nun Dr. W. 4000 Mk. erhalten haben. Auf eine Beschwerde von dem Vorsteher der Fersenauer Genossenschaft bei dem Minister wurde das Disciplinar-Verfahren eingeleitet. Vor Schluß desselben nahm Dr. W. den Abschied als Landesdirektor ohne Pension. Der Staatsanwalt nahm das Wort und führte aus, daß zuerst zu prüfen sei, ob sich Holtz, der Untreue und Unterschlagung schuldig gemacht habe, dann mußte ferner der Beweis geführt werden, daß der Angeklagte sich der Beihülfe zur Untreue schuldig gemacht habe. Es fragt sich weiter, hat Holtz und Lehre heute die reine Wahrheit gesagt! Nach Allem mußte man glauben, daß Holtz, der bereits rechtskräftig verurtheilt worden ist, heute die reine Wahrheit gesagt hat. Gemäß der Verhandlung ist festgestellt, daß Lehr mit Wissen und im Interesse des W. gehandelt hat. Ein Beweis, daß Lehr kein so schlechter Mensch gewesen ist, ist die Herausgabe des Wechsels auf dem Sterbebette. Der Antrag des Angeklagten, die Eintragung der Cautions-Hypothek von 36,000 Mk., sowie die mehrfach angeordneten Revisionen von Bauten der Fersenauer Arbeiten, sollten nur die ganze Angelegenheit der Aufsichtsbehörde gegenüber verschleiern. Die Fersenauer Entwässerungssache betrachtete der Angeklagte W. als eine melkende Kuh, und um recht viel von ihr zu erreichen, habe er viele kleine Zahlungen angewiesen und von jeder dieser Summen immer einen Betrag für sich behalten, so daß er die Summe von 32,000 Mark in sechs Fällen, und zwar am 21. und und 30. April, 2. Juli, 4. und 18. September und 1. Oktober 1886 erhielt, Gelder, welche der Fersenauer Entwässerungs-Genossenschaft gehörten, von Holtz unterschlagen waren und Wehr daher wegen Beihilfe zur Untreue, Unterschlagung und passiver Bestechung für schuldig zu erachten sei, gleichgiltig sei es, ob später diese Gelder theilweise zurückgezahlt sind. Es beantragte der Staatsanwalt in Erwägung, daß der Angeklagte unter Benutzung seines hohen Amtes derartige unlautere Geschäfte betrieben, als Strafe 2 Jahre 6 Monate Gefängniß, ferner eine Geldstrafe von 1200 Mark ev. fernere 120 Tage Gefängniß, Ehrverlust auf 3 Jahre und keine Anrechnung der Untersuchungshaft, da der Angeklagte theilweise im Auslande ev. unter falschem Namen gelebt habe, außerdem nur in Wirklichkeit etwa 11 Monate in Untersuchungshaft gewesen ist. Der Angeklagte Dr. Wehr, der sich selbst vertheidigte, bestreitet mit der größten Entschiedenheit, gewußt zu haben, daß Lehr seine Wechsel bei Holtz discontirt hat, will überhaupt seine privaten Geldgeschäfte nie in amtlichen Zusammenhang gebracht haben. Wenn Holtz ihn heute so belaste, so thue er dieses nur aus dem Grunde, daß sein eingereichtes Gnadengesuch, in welchem er sich als den Versicherten bezeichnet, berücksichtigt werden möge. Würde Lehr noch leben, so müßte und könnte dieser nur sagen, daß er (Wehr) nie gewußt hat, wo Lehr seine Wechsel unterbrachte. Nur von den letzten 4000 Mark hatte er erfahren, daß dieser Wechsel bei Holtz gewesen ist, und nur wegen dieser Forderung wäre er persönlich mit Holtz in Verbindung getreten. Ferner hob der Angeklagte hervor, daß, wenn der Gerichtshof ihn für schuldig hielte, dann doch zu berücksichtigen wäre, daß die unter Anklage gestellten Fälle doch nur als eine fortlaufende Handlung zu betrachten seien. Ebenso bat er, die Untersuchungshaft, im Falle der Verurtheilung, ihm in der Strafe abzurechnen, denn er habe seinen jedesmaligen Aufenthalt der Staatsanwaltschaft schriftlich angezeigt. Der Staatsanwalt Wiechert wäre daran schuld. Er, der früher ein kräftiger Mensch gewesen sei, wäre in den vier Jahren, während welcher Zeit er unter Anklage stand, ein gebrochener Mann geworden. Er bitte um Freisprechung ev. gelinde Strafe. Nach einer Berathung von einer halben Stunde kehrte der Gerichtshof zurück und führte der Vorsitzende aus, daß, da der s. Z. mitangeklagte Holtz rechtskräftig wegen Untreue 2c. verurtheilt worden ist und gemäß Verhandlung vom 2. September 1886 als Bevollmächtigter der Genossenschaft zum Nachtheile derselben 32,200 Mk. auf Wechsel dem Lehr und dieser wieder dem Angeklagten gegeben, mithin unzweifelhaft der § 266, 2 und § 24b Strafgesetzbuch verletzt seien; ferner ist erwiesen, daß hier Unterschlagung resp. rechtswidrige Aneignung fremden Eigenthums zu Grunde liegt. Es fragt sich nur, kann den Aussagen des Holtz Glauben geschenkt werden? Diese Frage hat der Gerichtshof bejaht, indem Holtz rechtskräftig verurtheilt ist und es demselben gleichgültig sein kann, ob W. verurtheilt wird oder nicht; es ist eben nicht anzunehmen, daß derselbe heute die Unwahrheit sagt. Durch die Aussage des Holtz steht fest, daß der Angeklagte in 6 Fällen wie im ersten Urtheile der Danziger Strafkammer vom 19. November 1890 angenommen wurde, der Beihülfe zur Untreue, Unterschlagung und passiver Bestechung für schuldig zu erachten sei und erkannte der Gerichtshof auf **2 Jahre Gefängniß**, von welcher Strafe **8 Monate** als durch die Untersuchungshaft verbüßt abzurechnen seien; die ferneren Anträge der Staatsanwaltschaft auf Ehrverlust ev. Geldstrafe wurden abgelehnt, ebenso lehnte der Gerichtshof den Antrag des verurtheilten Dr. W. wegen Entlassung aus der Untersuchungshaft ab.

Ende 11 Uhr Abends.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 25. April. Der Aviso „Grille", Admiralsstabsschiff der Marine, von Kiel nach Memel gehend, kommt am 4. Mai auf der hiesigen Rhede an. — Das Uebungsgeschwader soll — wie ein bis jetzt noch unbestätigtes Kieler Gerücht wissen will — nach erfolgter Inspizirung durch den kommandirenden Admiral Freiherrn von der Goltz Ende dieser Woche nach Danzig in See gehen. — Gestern sind im Stadtlazareth am Olivaerthor durch Dirnen, welche durch Zuhälter geistige Getränke und Lebensmittel erhielten, im trunkenen Zustande Ausschreitungen begangen worden, welche das Einschreiten der Polizei nothwendig machten.

* **Dirschau**, 25. April. Eine Pariser Brieftaube von hellblauer Farbe ist hier in dem Taubenschlage des Herrn W. Kanschus wie die hiesige Zeitung berichtet, dieser Tage zugeflogen, nachdem dieselbe bereits seit 8 Tagen wiederholt, auf dem Thurme der kath. Pfarrkirche sitzend, bemerkt worden war. Der kleine Fremdling zeigt auf einem Flügel, mit blauer Farbe gestempelt, die Aufschrift: „Paris Nr. 472", während der zweite Flügel die Ziffer 554 aufweist. Irgendwelche schriftliche Botschaft aus dem Aufgabeorte hat man bei der Taube nicht gefunden. Eine zweite Brieftaube will man dieser Tage auf dem Gebäude der Allert'schen Brauerei gesehen haben.

* **Marienburg**, 25. April. Ein unfreiwilliges Bad fand gestern Abend gegen 10 Uhr ein am Mühlengraben wohnender in betrunkenem Zustande befindlicher Mann. Er war der „M. Z." zufolge dem Ufer des Grabens zu nahe gekommen und verlor plötzlich beim Hin- und Herschwanken das Gleichgewicht und fiel hierbei kopfüber in das nasse Element. Das Stöhnen und Umherplätschern des Mannes im Wasser wurde aber sogleich von einigen des Weges daherkommenden Personen bemerkt und man eilte sofort mit Stangen und Licht herbei, um dem Verunglückten Hilfe zu leisten. — Die 45. Hufen große Besitzung des Herrn E. Bendig in Stalle ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Kneiphof jun. in Posilge übergegangen. Wie aus sicherer Quelle verlautet beabsichtigt Herr Bendig die z. Z. dem Kreise Pr. Holland gehörige Zuckerfabrik Hirschfeld zu kaufen und in Kürze zu übernehmen.

[=] **Krojanke**, 25. April. Die der höchsten Gutsherrschaft von Flatow gehörige Krugwirthschaft auf Dom Flatow soll mit dem dazu gehörigen Lande (ca. 10 Hektar) auf 12 Jahre am Sonnabend, den 30. April cr. Vormittags 10 Uhr, meistbietend auf dem Rentamtsbuceau verpachtet werden. — Die Arbeiten zum Bau der Eisenbahnstrecke Nakel-Konitz haben am 1. April d. J. ihren Anfang genommen.

R. **Pelplin**, 25. April. Der Verkehrsminister hat an sämmtliche Eisenbahndirectionen Rundschreiben erlassen, in welchem er ersucht, diejenigen bereits genehmigten Bauten, welche einen Aufschub ertragen, zu bezeichnen, da es an den erforderlichen Mitteln fehlt. Leider hat die Direction in Bromberg als solchen aufschiebbaren Bau auch die bereits vor einem Jahr beschlossene Vergrößerung unseres Bahnhofes, zu welcher der Reichstag die Mittel bereits bewilligt hat, bezeichnet, so daß dieselbe nunmehr erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden soll. Es handelt sich um Vergrößerung der Wartesäle, der Bureauräume und Errichtung eines zweiten Beamtenwohnhauses. Der beschlossene Aufschub ist höchst bedauerlich, da sich namentlich die Wartesäle für den hiesigen Verkehr als gänzlich unzureichend erweisen. An Sonn- und Festtagen können dieselben kaum die Hälfte des reisenden Publikums aufnehmen.

* **Thorn**, 24. April. Ein feierlicher Akt hat heute Vormittag auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe stattgefunden. Die Gemeinde hat ihrem vor Jahresfrist dahingeschiedenen Seelsorger, Rabbiner Dr. Oppenheim, der hier 23 Jahre als Seelsorger und Lehrer thätig gewesen ist, einen würdigen Grabstein gestiftet, der heute in Gegenwart eines großen Theils der Gemeinde enthüllt worden ist.

* **Riesenburg**, 24. April. Nach soeben eingegangener Nachricht trifft der Herzog Albrecht von Württemberg mit Gefolge am 30. d. Mts. zum Jubiläum des Kürassier-Regiments hier ein. Wie man hört, findet am 1. Mai eine Fußparade und am nächsten Tage eine große Parade zu Pferde vor dem Herzog statt. Sämmtliche Offiziere des Regiments vereinigen sich im Kasino des Unteroffiziercorps in Forst's Hotel zu einem Mahle. Zur Ausschmückung der Stadt ist von der Stadtverordneten-Versammlung eine Summe bewilligt worden. — Wie wenig man selbst dem Freunde in Geldsachen trauen darf, mußte der Rentier K. hierselbst, wie dem „G." berichtet wird, erfahren. Kurz vor der Selbsteinschätzung erhielt er 7000 M. ausgezahlt, die er im besten Vertrauen dem Posthalter Gaull in Dt. Eylau übergab, ohne sich auch nur das geringste Schriftstück darüber geben zu lassen. Natürlich unterließ der Freund die Eintragung, und da nichts gebucht, auch Herr R. nichts Schriftliches in Händen hat, so verliert er die ganzen 7000 M., da er unter diesen Umständen auch nicht die geringste Hoffnung hat, aus der Concursmasse etwas herauszubekommen.

* **Aus Littauen.** Am zweiten Osterfeiertage ging ein Schuhmacher aus Metterguethen in Begleitung seiner Frau über die Grenze. Sie wurden dort von den russischen Grenzsoldaten mit Schnaps traktirt und blieben in Folge dessen bis zum Abend da. Als der Schuhmacher nach Hause gehen wollte, verlangten die Soldaten, daß die Frau zurückbleibe, prügelten den Schuhmacher und schleppten ihn schließlich unter fortwährenden Mißhandlungen mehrere hundert Schritte weit auf preußisches Gebiet, wo sie ihn seinem Schicksal überließen. Die Frau ließen die rohen Gesellen erst am andern Morgen frei, nachdem sie ihr in schändlicher Weise mitgespielt hatten. Preußische Grenzbeamte haben diese Angelegenheit zu Anzeige gebracht.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

27. April: **Ziemlich warm, wolkig, bedeckt, Regenfälle. Strichweise Gewitter mit Abkühlung bei auffrischendem Winde.**

28. April: **Wolkig, bedeckt, ziemlich kühl, Regenfälle und strichweise Gewitter und Hagel, lebhafte, böige Winde.**

29. April: **Wolkig, bedeckt mit Strichregen, theils heiter, wärmer.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 26. April.

* [**Herr Oberbürgermeister Elditt**] hat sich nach Danzig begeben, um an der heute stattfindenden Sitzung des Provinzial-Ausschusses theilzunehmen.

* [**Mit der Vertretung**] des erkrankten Lehrers Herrn Hildebrandt von der 5. Mädchenschule ist das Frl. Sommerfeld durch die Schuldeputation beauftragt worden. Herr Hildebrandt hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub bis zu den großen Ferien erhalten.

* [**Der Schlachthausbau**] hat die Anlage einer breiten gepflasterten Verbindungsstraße zwischen der Mühlhäuser und Holländer Chaussee nothwendig gemacht. Die jetzige Breite des Landweges beträgt 5 Meter. Es ist jedoch eine Breite von 12 Meter erforderlich und ist das fehlende Land an der östlichen Seite des Weges angekauft. Aber der Weg wird nicht nur verbreitert, sondern auch stellenweise erhöht, so daß eine bequme Straße entsteht. Der Abfluß des Wassers zu beiden Seiten des Weges geschieht durch eine Anzahl Cementröhren. Da unsere Gegend sehr arm an Steinen ist, so mußte das zur Pflasterung nothwendige Material aus der „steinreichen" Mohrunger Gegend besorgt werden.

* [**Die internationale Conferenz**] der Vereine vom Rothen Kreuz stimmte der von dem internationalen Comitee beantragten Tagesordnung betreffend die Verhinderung der Mißbräuche mit dem Abzeichen des Rothen Kreuzes zu und beschloß, die nationalen Comitee's zum Studium von Mitteln aufzufordern, um nicht transportablen Verwundeten Aufenthalt und Verpflegung an gesunden Orten zu sichern. Die Mitglieder der Conferenz machten gestern, wie aus Rom telegraphisch berichtet wird, bei herrlichem Wetter in einem vorzüglich eingerichteten Hospitalzuge einen Ausflug nach Tivoli, wo sie praktischen Uebungen des Transportes Verwundeter beiwohnten und das von Maulthieren beförderte Feldlazareth besichtigten. Abends fand phantastische Beleuchtung der Wasserfallschlucht unterm Sibyllentempel statt. Die Beleuchtung fand allgemeine Bewunderung.

* [**Der Vorstand und der Gesammt-Ausschuß**] des Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit erläßt

mit dem Orts-Ausschuß zu Frankfurt a. M. gegenwärtig die Einladung zum XI. Deutschen Kongresse für erziehliche Knaben-Handarbeit, die vom 10. bis 12. Juni d. J. daselbst stattfinden wird. Dem Orts-Ausschuß gehören Männer aus allen Schichten der Bevölkerung an und steht dem Kongreß daher eine besonders freundliche Aufnahme in Frankfurt a. M. bevor. Der Hauptvortrag des Kongresses bildet das Thema: „Die soziale Frage und die Erziehung zur Arbeit in Jugend und Volk" von dem Abgeordneten von Schenkendorff-Görlitz. Vom 10. bis 20. Juni findet in Frankfurt in den Räumen des Kunstgewerbe-Museums eine bezügliche internationale Ausstellung statt.

* [**Dresdener Gesammt-Gastspiel.**] Für die heutige Lustspiel-Vorstellung zeigt sich ein außerordentliches Interesse — freilich, der Liebling des hiesigen Publikums, die gefeierte Gastin Henriette Masson, als Cyprienne zu bewundern, dürfte wohl an sich schon genügen, das Haus zu füllen. Nun ist aber auch die weitere Besetzung dieses reizenden Lustspiels eine ganz vorzügliche, so daß die große Theilnahme eine nur zu begreifliche ist.

* [**Stadttheater.**] Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Bernhard'schen Ensembles brachte uns die Aufführung des in Elbing bereits bekannten Lindau'schen Schauspiels „Maria und Magdalena". Die magere Handlung des Stückes kann über die Langeweile, die stellenweise Platz greift, nicht hinweghelfen und die Personen, die darin auftreten, können uns nur dann interessiren, wenn sie von guter Darstellung durchgeistigt und belebt werden. In dieser Beziehung können wir nicht umhin, über die gestrige Vorstellung unsere volle Befriedigung auszusprechen. Freilich machten sich am Anfange einige Unebenheiten und Unsicherheiten bemerkbar, man wird dies aber auf Rechnung der neuen Verhältnißse setzen müssen, die das Ensemble hier vorfand, auf die Rückwirkung der Reisestrapazen 2c. In der Rolle des Professors Laurentius erwies sich Herr Freiburg als ein vortrefflicher Schauspieler, dem neben sehr vortheilhafter äußerer Erscheinung viel Temperament und ein angenehmes Organ zu Verfügung stehen. Seine Interpretation des Malers ließ nichts zu wünschen übrig, es wäre denn, daß der Künstler es versuchen würde, eine gewisse Nervosität in Spiel und Bewegung zu bemeistern um so nicht über das Maaß des künstlerisch Schönen hinausgetrieben zu werden. In Fräulein Seldburg (Maria) lernten wir eine Schauspielerin kennen, die berufen erscheint, einst die Zierde einer jeden großen Bühne zu werden. Ihre sympathische äußere Erscheinung, ihre vorzügliche Declamation, ihr lebensvolles, natürliches Spiel kennzeichnen ihr hervorragendes Talent. Was wir an der Verkörperung der Maria zu tadeln haben, das ist nicht die Auffassung der Rolle und ihre Wiedergabe im Allgemeinen — das sind Aeußerlichkeiten, die geeignet waren, den harmonischen Eindruck, den das Spiel hervorrief, etwas zu beeinträchtigen. Wir meinen zunächst eine saloppe Körperhaltung, dann aber eine merkliche Unbeholfenheit in der Bewegung der Hände, Mängel, deren Verbannung Frl. Seldburg nicht schwer fallen wird. Eine vorzügliche Leistung war die des Herrn Gerlach als Commerzienrath. Voller Naturwahrheit, die kleinen und feinen Züge der Rolle mit Raffinement und Naturwahrheit herausgearbeitet, so präsentirte sich dieser Ordenslüsterne einfältige Parvenu als das Produkt gereifter Auffassung und künstlerischer Routine. Ganz ausgezeichnet in jeder Beziehung, voll köstlicher Naturwahrheit, ohne jede Uebertreibung, zu der die Rolle so leicht verleitet, war der Theateragent des Herrn Fuchs, eine Leistung, die mit Ehren auf der hervorragendsten Bühne bestehen kann. Fr. Schwemer wußte sich mit der Rolle der Magdalena sehr gut abzufinden, ebenso erledigten sich die Herren Meßthaler, Telchmann und Schöneberger, die Damen Wagner, Ahlers ihrer Aufgaben in befriedigender Weise. Es war Alles in Allem eine Vorstellung, die uns mit einer Reihe sehr schätzenswerther Kräfte bekannt machte und die Hoffnung bestätigte, daß das Bernhard'sche Ensemble den gehegten Erwartungen vollauf entsprechen wird. Das zahlreich erschienene Publikum ließ es denn auch an reichen Beifallsbezeugungen nicht fehlen . . . . Stärk.

* [**Wissenschaftliche Prüfungs-Kommission.**] Für das Jahr 1. April 1892—93 ist die Königliche wissenschaftliche Prüfungs-Kommission in Königsberg seitens des Kultus-Ministers in folgender Weise zusammengesetzt worden: Provinzial-Schulrath Dr. Carnuth als Direktor, Professoren Dr. Schöne, Dr. Ludwich, Geh. Regierungsrath Dr. Schade, Dr. Walter, Dr. Dorner, Dr. Kißner, Dr. Lindemann, Dr. Hahn, Dr. Loßen, Dr. Rühl, als ordentliche Mitglieder: Professoren Dr. Dittrich in Braunsberg, Dr. Luerßen, Dr. Maximilian Braun, Dr. Volkmann, Dr. Koken als außerordentliche Mitglieder.

* [**Der Botanisch-zoologische Verein von Westpreußen**] wird am 7. Juni in Küsters Hotel in Marienburg seine 15. Hauptversammlung abhalten. Zu diesem Behufe weilte am Sonnabend der Direktor des westpreußischen Museums, Professor Conwentz, in Marienburg um mit mehreren Mitgliedern des Vereins Rücksprache zu nehmen. Zweck des Vereins ist die Erforschung der Pflanzen- und Thierwelt Westpreußens nach allen Richtungen mit besonderer Rücksichtnahme auf Fragen, die für den Wohlstand der Provinz von Bedeutung sind, und die Hebung des botanisch-zoologischen Studiums in Westpreußen im Allgemeinen.

* [**Die sozialdemokratische Feier des 1. Mai**] begegnet auch in den nicht-preußischen Staaten des Reichs vielfachen Hindernissen. So sind im Großherzogthum Weimar nicht blos Aufzüge, sondern überhaupt öffentliche Versammlungen für den 1. Mai verboten worden. Ebenso wird aus dem Königreich Sachsen geschrieben, daß das sächsische Ministerium des Innern an alle Polizeibehörden des Landes eine Verordnung hat ergehen lassen, auf Grund deren alle Massenaufzüge, Versammlungen im Freien u. dgl., welche zu Ausschreitungen führen können, verboten werden sollen.

* [**Werthvolles Geschenk.**] Der neuerdings im Marienburger Schlosse angelegten Münzsammlung ist seitens des Geheimraths Dr. Jaquet in Berlin eine Münzsammlung überwiesen worden, die einen Werth von etwa 40,000 M. hat. Dieselbe umfaßt ca. 4000 Münzen, darunter 700 Goldmünzen und 800 Ordensmünzen. Hierunter sind viele Unica, Ferner enthält die Sammlung Kurfürstenmünzen Denkmünzen und Städtemünzen (Danzig, Elbing, Thorn!)

* [**Der Oberpräsident**] hat dem Comitee für die zu errichtende Trinkerheilanstalt für Westpreußen eine Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz bewilligt. Das Kapital der Anstalt ist bereits auf 13,000 M angewachsen, um die Anstalt aber zu eröffnen, bedarf es noch dringend der Liebesgaben.

* [**Der Thumberg**], welcher vor kurzer Zeit verkauft wurde, wird bis zum Oktober noch von dem bisherigen Oeconomen, Herrn Gerwien, verwaltet werden. Der neue Käufer, Herr Thießen-Erholung, beabsichtigt eine Anzahl Verschönerungen und Veränderungen vorzunehmen, welches im Interesse des Publikums, das bei schönem warmen Wetter gerne die herrliche Aussicht von unserem höchst- und nächstgelegenen Höhepunkt genießt, gerne begrüßt werden wird.

* [**Der Dampfer „Martha"**], Capt. Zedler, hat seine erste oberländische Fahrt nach dem Oberlande glücklich zurückgelegt, und lag gestern mit Fracht am Anlegeplatz der Danziger Dampfbootexpedition. Das Schiff macht einen hübschen Eindruck und fungiren die Maschinen zur vollen Zufriedenheit.

* [**Schifffahrt.**] Nachdem die dänische Yacht „Susanna" ihre Gerste gelöscht, sind bei dem günstigen Winde der letzten Tage wieder 3 Holländer (Kuffen) eingelaufen, von welchen 2 Coaks und eine Steinplatten brachte.

* [**Die Zuckerfabrik Altfelde**] beabsichtigt, seit langer Zeit wieder eine Dividende von 5 pCt. zu zahlen.

* [**Probelektion.**] Der Lehrer Knoblauch aus Dambitzen bei Elbing hielt heute in der 5. Knabenschule eine Probelektion.

* [**Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen.**] In Berlin trat am Montag die erste Conferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtung zusammen. Von hohen Staatsbeamten waren erschienen: Handelsminister von Berlepsch, Staatsminister von Bötticher und Staatssecretär Herzog. Letzterer leitete die Versammlung. Kelle-Wiesbaden sprach über die Fürsorge der Arbeitgeber für die Wohnungen ihrer Arbeiter, Dr. Albrecht-Lichterfelde sprach über die Mitwirkung der Arbeitnehmer bei Lösung der Wohnungsfrage, Capitainlieutenant Herms berichtete über die Arbeiterkolonie Friedrichsort bei Kiel, Eisenbahndirector Thiele über die staatliche Arbeiterkolonie Kleinhausen.

* [**Im Reichstagsgebäude**] trat am Montag Vormittag unter dem Vorsitze des kaiserlichen Commissars Wermuth die Commission für die Chicagoer Weltausstellung zusammen. Es waren 65 Herren aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Zugleich werden im Reichsanzeiger die Firmen veröffentlicht, welche sich zur Beförderung der deutschen Güter nach Chicago verpflichtet haben. Es sind dies in Hamburg die Speditionsfirma Julius Rudent, in Bremen die Vereinigung Bremer und Hamburger Spediteure, bestehend aus den Firmen Heinrich Becker, Joh. Heckemann, N. Luchting & Co., Röhlig & Co., Stadtlander & Co.

* [**Die Frachtbrief-Formulare**] erfahren durch die neue Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, welche ein Vierteljahr nach ihrer Bekanntmachung in Kraft tritt, verschiedene Aenderungen. Es empfiehlt sich deshalb, von dem bisherigen Formular keine größeren Bestände zu halten, als ungefähr in dem Vierteljahre zwischen der Bekanntmachung und dem Inkrafttreten der Verkehrsordnung aufgebraucht werden können. Der Termin der Bekanntmachung steht noch nicht fest. Für das neue Frachtbrief-Formular ist die Verwendung von weißem Schreibpapier, bei Eilgut mit rothen Streifen, vorgeschrieben. Das Papier soll nach den für amtliche Papierprüfungen erlassenen Vorschriften der Festigkeitsklasse 3 und der Stoffklasse III entsprechen, diese Beschaffenheit als Wasserzeichen führen und für je 1000 Bogen (4000 Frachtbriefe) ein Gewicht von mindestens 34 Kilogramm haben.

* [**Der heutige kritische Tag erster Ordnung**] gab sich durch strömenden Regen, starkes Fallen des Barometers und heftigen Südwestwind kund. Erst in den Nachmittagsstunden nahm die Witterung ein freundlicheres Gepräge an.

* [**Auf dem Rondel**] des Friedrich-Wilhelms-Platzes stehen die Hyacinthen gegenwärtig im schönsten Blüthenschmucke und machen die sorgfältig angelegten und bepflanzten Beete einen höchst angenehmen Eindruck. Das haben wir nur unserem Verschönerungs-Verein zu danken.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. April.

Der Händler Ferdinand Thal und dessen Ehefrau werden für überführt erachtet, im Sommer 1891 im Keller ohne Schank-Erlaubniß Bier verkauft zu haben. Wegen Gewerbehintergehung werden dieselben zu je 72 Mk. Geldstrafe event. 15 Tagen Haft verurtheilt. — Wegen Uebertretung der Straßenpolizeiordnung am 14. Januar, wird der Arbeiter Heinrich Walter zu 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 25. April. Der erste der gegen den Bankier Polke angestrengten Civilprozesse auf Rücknahme von angeblich dolose empfohlenen Aktien ist zu Ungunsten des Klägers entschieden worden. Das Urtheil hat bereits Rechtskraft erreicht. Polke ist übrigens heute Mittag durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts I hier aus der fast 13monatigen Untersuchungshaft entlassen worden.

Vermischtes.

* **Frankfurt a. M.**, 25. April. Es verlautet, der **Kassirer Jäger** habe den ganzen fehlenden Betrag der Kasse in den letzten Tagen seines Hierseins entwendet, demnach könne von dem Verspielen eines großen Betrages an der Börse keine Rede sein. Jäger soll in **München** gesehen worden sein, seine Verhaftung mißlang jedoch. Er soll sich nach Oberitalien gewendet haben. Die Polizei hat bereits die Verfolgung seiner Spur dahin aufgenommen.

Telegramme.

Berlin, 26. April. Gestern haben hier Haussuchungen bei Socialisten und Anarchisten stattgefunden. Im Ganzen wurden 20 Personen verhaftet, wobei anarchistische und socialistische Druckschriften vorgefunden und beschlagnahmt wurden. — Die freisinnige Fraktion der Abgeordneten beschloß einen Antrag einzubringen, von der Regierung Auskunft über die Gerüchte bezügl. der Veranstaltung einer Lotterie Zwecks Umgestaltung des Schloßplatzes zu verlangen.

Paris, 26. April. Das Restaurant Very, worin man Ravachol verhaftete, wurde gestern um 9¾ Uhr in die Luft gesprengt. Es gab mehrere Verwundete, darunter Very selbst, welchem die Beine zerschmettert wurden. Frau Very blieb unverletzt, wurde aber geistesgestört. Man nimmt an, daß die Bombe durch Passanten in den Keller geworfen wurde. Die Feuerwehrleute räumten die Trümmer auf.

Paris, 26. April. Bei der Explosion im Restaurant Very wurden fünf Personen erheblicher verletzt, elf Personen befanden sich im Restaurant. Der Kellner Lhéraut, welcher seiner Zeit die Festnahme Ravachols veranlaßte, befand sich im Restaurant, blieb aber unverletzt. Zwei Individuen, welche im Restaurant gespeist hatten und dann in dem gegenüberliegenden Hotel ein Zimmer miethen wollten, jedoch abgewiesen wurden und darauf verschwanden, werden der Urheberschaft der Explosion verdächtigt. Der Restaurateur Very ist gestorben.

Paris, 26. April. Das Gerücht vom Tode Verys ist bisher unbestätigt. Das Restaurant Very ist vollständig zerstört, der Nachbarladen stark beschädigt. Very und ein Gast stürzten schwer verletzt in den Keller. Verys Frau und Tochter und ein anderer Gast sind leichter verletzt, fünfzehn im Augenblicke der Explosion vorbei passirende Personen sind contusionirt. Die Resultate der bisherigen Untersuchung sind unbekannt. Die im Augenblicke der Explosion Verhafteten wurden wieder freigelassen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 26. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	25./4.	26./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,25	95,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,30	95,20
Oesterreichische Goldrente	95,10	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,60	93,40
Russische Banknoten	208,30	208,20
Oesterreichische Banknoten	171,00	170,95
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,75
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,60
4 pCt. Rumänier	82,10	82,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,10	105,30

Produkten-Börse.

Cours vom	25./4.	26./4.
Weizen April-Mai	190,00	189,00
Juni-Juli	187,20	187,25
Roggen niedriger.		
April-Mai	192,50	189,00
Juni-Juli	179,25	179,50
Petroleum loco	22,20	22,20
Rüböl April-Mai	53,60	53,50
Sept.-Oct.	51,40	51,60
Spiritus 70er April-Mai	40,30	40,10

Königsberg, 26. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	62,25 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	42,25 „	„

Königsberger Productenbörse.

	23. April. M	25. April. M	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	195,00	192,00	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Hafer, feiner	140,00	140,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 25. April. Getreidebörse.

	M
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverändert	
Umsatz: 30 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	211
Hellbunt	209
Termin April-Mai	210—211
Regulirungspreis z. freien Verkehr	212
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): flau.	
inländischer	201
russisch-polnischer zum Transit	162
Termin April-Mai	197
Regulirungspreis z. freien Verkehr	200
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	160
inländische, kleine, 106 Pfd.	154
Hafer, inländischer	140
Erbsen, inländische	172
Rohzucker, inl. ruhig, Rendement 88%	12,80

Spiritusmarkt.

Danzig, 25. April. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 62,50 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 41,50 Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 25. April. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 40,00, pro April-Mai 40,00, pro Aug.-Sept. 41,80.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 25. April. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,20. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,40. Ruhig, wenig Geschäft — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,00. Melis I mit Faß 26,75. Still.

Viehmarkt.

Berlin, 25. April. (Amtl. Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 3801 Rinder, 10118 Schweine, 1876 Kälber und 13901 Hammel. — In Rindern lebhaftes Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für 1. Qual. 59—62, 2. Qual. 53—57, 3. Qual. 40—50, 4. Qual. 37—42 M p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief ruhig und wurde ganz geräumt. Wir notiren für 1. Qual. 54—55, 2. Qualität 51—53, 3. Qualität 46—50, Bakonier 47—50 M für 100 Pfd. lebend mit 50—53 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Qual. brachte 57—60, 2. Qual. 49—56, 3. Qual. 40—47 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte flaue Tendenz und wurde nicht geräumt. 1. Qualität brachte 44 bis 48, 2. Qual. 38—42 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Buxkin, Cheviot, Velour
ca. 140 cm breit à Mk. 1.75 Pfg. per Meter
versenden jede beliebige Meterzahl direct an Private.
Buxkin-Fabrik-Dépôt
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterabschnitte auf Verlangen bereitwilligst franco.

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.**

Die ersten Kennzeichen der Lungenschwindsucht.

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig wie auf dem Gebiete der Lungenheilkunde. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungenschwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden. Niemand wird von der Lungenschwindsucht plötzlich befallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blasse Gesichtsfarbe, Skrophulose, zurückbleibende körperliche Entwickelung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems beim Treppensteigen, Neigung zur Erkältung, Reiz zum Räuspern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspeien, Fieber und Nachtschweiße markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwickelung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht genau informiren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.** Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit beweist, lehrt uns wieder nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Rips, Bahnangestellter zu Neuhaldensleben, Mittagstraße Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffection, verbunden mit Brust- und Rückenschmerzen, fieberhaftem Frösteln, Kurzathmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England):

Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medikamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. Indem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung

Am 3. Mai 1890. Hermann Rips.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode gänzlich kostenfrei und jederzeit durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege-Leipzig.

Tagesordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 29. April 1892.

1) Rechnung der Gasanstalt p. 90/91.
2) „ des Krankenstifts „
3) Neuwahl eines Kämmerei-Deputirten
4) „ „ Schiedsmannes des IV. Bezirks.
5) Definitive Anstellung eines Hilfsarbeiters.
6) Prozeß Lindenau contra Elbing.
7) Besetzung einer Polizei-Sergeanten-Stelle.
8) Gründung eines Städtetages für Westpreußen betreffend.
9) Erhöhung der Tantième eines Steuereinsammlers.
10) Vertretung eines Lehrers.
11) Rechnung des Weibl. Waisenstifts pro 1890/91.
12) Rechnung des St. George-Hospitals pro 1890/91.
13) Verpachtung von Ziegelwald.
14) Vergebung des Baues der Predigerhäuser.
15) Grenzregulirung am Rathhausgrundstück.
16) Terrain-Austausch.
17) Kriegsschulden-Etat.

Elbing, den 26. April 1892.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Elbinger Standesamt.

Vom 26. April 1892.

Geburten: Fleischermstr. Andreas Lange 1 S. — Maurergeselle Josef Schönke 1 T. — Arbeiter Friedrich Kretschmann 1 T. — Bahnarbeiter Wilhelm Lecour 1 S. — Fleischer Gottfried Günther 1 T. — Fabrikarb. Friedrich Liedtke 1 S. — Fabrikarb. Gottfried Korban 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz-Elb. mit Antonie Laß-Elb.

Eheschließungen: Kaufm. Marcus Braun-Elbing mit Frieda Rosenthal-Moskau.

Sterbefälle: Rentier Heinrich Geßler, 78 J. — Fabrikarbeiter Friedr. Behrendt S. todtgeb. — Bahnarbeiter Wilhelm Perschon S. 2½ J. — Former Carl August Klein S. 13 T. — Former Ferdinand Broschinski, 28 J. — Frau Rentier Rosalie Gotthilff, geb. Zacharias, 64 J. — Gärtner Heinrich Mertens T. 2 M.

Gelegenheitsdichtungen
jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt
die Expedition dieser Zeitung.

Malzextractbier
der Ordensbrauerei Marienburg,
ärztlich empfohlen,
bei **Bernh. Janzen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Selma Reppich-Posen mit Herrn Otto Berlin-Neuenburg Westpr. — Frl. Louise Herdram-Insterburg mit Herrn Franz Engel-Neumark Westpr. — Frl. Rosa Fleck-Düsseldorf mit Herrn Herm. Löwenstein-Königsberg. — Frl. Auguste Rosenberg-Lötzen mit dem pract. Arzt Herrn Dr. Callmann-Czarnikau.

Geboren: Fritz Leupold-Danzig 1 S. Chr. Sand-Thorn 1 S.

Gestorben: Kaiserlicher zweiter Bank-Vorsteher Arthur Paulsen-Breslau. Frau Rabbiner Marie Leszynski-Thorn 75 J. — Gutsbesitzer Joh. Heinrich Jantzen-Abstrinen 68 J. — Maschinen-Techniker Otto Reisner-Tilsit 36 J.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Martha** mit dem Chemiker und Colorist Herrn **René Hirth** aus Mühlhausen i. Elsaß zeigen wir hiermit ergebenst an.

Elbing, im April 1892.

J. J. H. Kuch und Frau **Amalie**, geb. **Kempa**.

Martha Kuch.
René Hirth.
Verlobte.

Elbing. **Mühlhausen i. Elsaß.**

Statt besonderer Meldung.

Heute 11 Uhr Vormittags entschlief sanft unser geliebter Vater und Großvater, der Rentier

Heinrich Gessler.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Elbing, den 25. April 1892.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme und reiche Blumenspende bei dem Begräbnisse meines mir unvergeßlichen Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Wittwe
Margarete Reimer,
geb. Hübert.

Stadttheater in Elbing.

Mittwoch, den 27. April:
Vorletztes Dresdner Gesammt-Gastspiel unter Leitung von Fräulein **Adelheid Bernhardt** a. Dresden.
Letztes Gastspiel von
Henriette Masson,
Königl. Hofschauspiel. in Dresden, Frl. **Clara Seldburg** u. Hrn. **Max Freiburg.**
Novität! **Wahrheit?** Novität!
Lustspiel in 3 Akten von Paul Heyse.
Regie: Herr Otto Gerlach.
Billetverkauf von 10—1 und von 4—5 Uhr Nachm. im Stadttheater.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½, Ende 10 Uhr.

Allgem. Bildungsverein

Sonnabend, den 30. April cr.: **Gesellschaftsabend mit Tanz.** Anfang 8½ Uhr. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Elbinger Kirchenchor.

Heute, Dienstag: **Probe. Damen.**

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Gemeinde-Einkommensteuer (Communalsteuer) pro 1. April 1892 bis Ende März 1893 durch Zuschläge zur Einkommensteuer und bei den Personen, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark zu fingirten Normalsteuersätzen veranlagt sind, durch Zuschläge zu diesen fingirten Normalsteuersätzen aufgebracht werden wird und daß die Erhebung dieses Zuschlages in Höhe von 240 % vom Bezirksausschuß in Danzig genehmigt ist.

Elbing, den 25. April 1892.

Der Magistrat.

Motten-Vertilgungsmittel
empfiehlt
Rudolph Sausse.

Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: 90,000 M. baar.

Ziehung am 28. und 29. April cr.
Original-Loose
à 3 M., ½ Antheile 1,50 M., Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Hausverkauf
auf Abbruch.

Die Kreisverwaltung beabsichtigt, Zwecks Um- und Ausbaues des hiesigen Kreisgrundstücks, Holländerstraße Nr. 4, das Nebenhaus und die Wirthschaftsgebäude des Grundstücks meistbietend gegen Baarzahlung auf sofortigen Abbruch zu verkaufen.

Termin hierzu ist auf
Freitag, den 29. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,
im Kreishause anberaumt.

Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserm Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch können alsdann die zum Abbruch kommenden Baulichkeiten in Augenschein genommen werden.

Elbing, den 23. April 1892.

Der Kreisausschuß.
Etzdorf.

Das zur **Arthur Moldzio**'schen Konkursmasse gehörige **Wald- und Wiesengrundstück Wolfsdorf Höhe No. 39,** 17 Hektar 89 Ar 60 □m groß, mit einem Grundsteuerreinertrage von 41 86/100 Thalern, soll im Auftrage des Konkursverwalters im Wege der Licitation
am Mittwoch den 27. April cr., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Bureau Alter Markt No. 2 gegen baare Zahlung des Kaufpreises verkauft werden.

Katasterauszug und die näheren Bedingung sind in meinem Bureau während der Dienststunden (9 bis 1 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.) einzusehen.

Elbing, den 8. April 1892.

Der Königl. Notar, Justizrath
Heinrich.

Oberhemden
unter Garantie des anerkannt guten Sitzens und sauberster Ausführung liefert billigst
Robert Holtin,
4. Schmiedestr. 4.

Neueste Erfindung!
Natur-Paus-Apparat!
(Gesetzl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.

Dieser kleine in der Tasche bequm bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf ꝛc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.

Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von
Schröder's Versandtgesch.,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Die
Interessanteste
und
Billigste
illustrirte Zeitung, ist die
Berliner Illustrirte Zeitung.
Man abonnirt bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste 892 a), Buchhdlg., Zeitungs-Spediteuren
Mk. 1,25
pro Quartal.

20 Geldschränke, neu, ein- und zweith., feuer- u. diebessicher garant., hat spottbill. zu verk. **Paul Westermann,** Nähmasch.-Handl., **Magdeburg,** Gr. Marktstr. 13.

Status am 31. März 1892.

Activa.			Passiva.		
Wechsel-Conto	265450	10	Capital der Mitglieder	127610	20
Cassa-Conto	15957	10	Reserve-Fonds	18090	55
Kostenvorschuß-Conto	14	75	Special-Reservefonds	1421	90
Inventarium-Conto	903	60	Guth.-Conto ausg. Mitgl.	4324	60
Effecten-Conto	17200	—	Spareinlagen-Conto	143202	80
			Dividenden-Conto	267	80
			Antecipando-Zinsen	2112	25
	299525	55		297030	10

Ueberschuß der Activa M. 2495,45.

Elbinger Handwerkerbank, Eing. Gen. m. u. H.
Th. Steppuhn, C. Reiss, Th. Becker.

Fahrräder
mit Vollgummi-, Hohlgummi- u. Pneumatic-Reifen, sowie
Knaben-Räder
stets am Lager bei
Erich Müller.

Hugo Alex. Mrozek.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Größtes Lager von Neuheiten in
Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.
Anfertigung von Uniformen und Civil-Garderoben
unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Abonnementspreis = 2/2 Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Gegründet 1863.
Zu den bevorstehenden
Einsegnungen
empfehle mein großes Lager in
Uhren, Gold-, Silber-, Granaten-, Corallen-, Türkisen-, Rosalin-, Brillant- und Emaillwaaren
zu **billigsten** aber **festen** Preisen.
Emil Hoepner, Goldarbeiter und Gerichtstaxator,
Friedrich-Wilhelm-Platz 5.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
8. „ 1 Americain, 1spännig,
9. „ 1 Ponnygespann,
10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Streichfertige Oelfarben
in anerkannt **bester Waare** zu den **billigsten** Preisen. Firniß, Kienöl, Fenster-, Fußboden- und Thürenlacke, **trockene Maler- u. Maurerfarben,** Kitt, Schablonen, Leim ꝛc. empfiehlt
Rudolph Sausse,
Drogen- und Farben-Handlung,
Alter Markt 49.

Magazin f. Wirthschafts- und Küchen-Einrichtung
von
Gustav Herrmann Preuss,
Fischerstraße 20,
hält sich angelegentlichst empfohlen und macht besonders auf die **billigen** Preise aufmerksam.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Leon Saunier's Buchh.
in Elbing.

Strumpflängen
von **diamantschwarzem, waschechtem Doppelgarn,** empfehlen
Geschw. Martins.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Auktion
über
10 Ctr. beschädigten Farin
in Säcken
Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
in der Expedition der
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Barometerstand.

Elbing, 26. April, Nachmitt. 3 Uhr.

		25. April	26. April
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: SW. 7½ Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 98. Elbing, den 27. April. 1892.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

17) Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Vielleicht hat Percy das Buch zerstört, es verbrannt, in die See geworfen? Aber nein! der Inhalt des Buches, wenigstens ein Theil desselben mußte von unendlichem Werth für ihn sein. Möglicherweise trägt er es bei sich: In dem Falle werde ich es schon entdecken — da bedarf es nur einer genauen Visitation. Aber das ist kaum anzunehmen. Percy Barker ist viel zu schlau, um das zu thun. Wie leicht ist es nicht, so ein kleines Notizbuch zu verlegen, zu verlieren!

Wo aber in aller Welt soll ich suchen? Zwischen den Büchern! Deren Anzahl ist nicht groß. Es bedarf keiner langen Zeit, die zu durchstöbern. Ich schüttele jedes einzelne Buch, ich durchblättere sie in fliegender Eile. Aber auch hier ist nichts zu entdecken.

Dir matten Strahlen der Blendlaterne erleuchten schwach das große dunkle Zimmer. Dort giebt es tausend Stellen, an denen eine solche Kleinigkeit sich verbergen läßt — tausend Stellen und doch nur eine ist die rechte! Aber warum sollte es nicht auf dem Comtoir sein?

Aus dem einfachen Grunde, weil Percy Barker — der Mörder — diesen gravirenden Beweis, diese Erinnerung nicht den ganzen Tag in seiner unmittelbaren Nähe haben will. Wenn der Abend kommt, dann sitzt er vielleicht hier an seinem Schreibtisch — er hat hier wohl gestern und vorgestern so gesessen — das unheilschwangere Papier vor sich. Dann steht sein ermordeter Compagnon vor ihm, dann empfindet der starke Mann ein gewisses unnennbares Grauen — er empfindet — Reue? Nein, Percy Barker bereut die Mordthat nicht, die er kalten Blutes begangen hat. Wäre dieselbe noch ungeschehen, würde er sie sicher ausführen.

Ich suche, suche — — — Es giebt keinen Winkel im Zimmer, den ich unerforscht gelassen, keinen Gegenstand, den ich nicht gründlich durchstöbert habe. Nein, das Notizbuch ist nicht hier. Ich bin meiner Sache ganz sicher. Und doch — ist es nicht anzunehmen, ist es nicht völlig wahrscheinlich, daß der Mörder es hier in der Nähe haben will, nm es zu jeder Zeit vernichten zu können? Ja natürlich; aber wo, wo?

Ich lehne mich in den Schreibstuhl zurück. Die Thür zu dem Nebenzimmer ist offen. Mechanisch fällt mein Blick auf einen kleinen Tisch, der in der Mitte desselben steht. Ich erhebe mich, egreife die Blendlaterne und gehe.

Aber im Vorübergehen bleibe ich vor dem Tische stehen. Auf demselben steht eine Schale, eine elegante Nickelschale. Der Boden der Schale ist mit Visitenkarten, Einladungen und ähnlichem bedeckt. Es konnte mich interessiren, was für Verkehr Percy Barker hat.

Freilich ist das interessant, denn hier zwischen Karten und Briefen stoßen meine Finger plötzlich auf einige kleine, dünne Blätter, die mit feiner, schwer leserlicher, aber wohlbekannter Schrift beschrieben sind. Die blauseidenen Deckel sind abgerissen — Percy Barker ist ein vorsichtiger Mann — und von dem ganzen Buch sind nur noch diese wenigen Seiten übrig geblieben! Und bei dem unsicheren Schein der Laterne lese ich, was Benjamin Hood einst niedergeschrieben hat! Freilich — die Persönlichkeit, welcher die Abwickelung der Barker und Hood'schen Angelegenheit einst übertragen wird, hat keine leichte Aufgabe!

Percy Barker war schlau! Diesmal hatte er sich jedoch verrechnet! Die List, welche er anwandte, war nicht seine eigene Erfindung, ich hatte schon früher davon gehört. Wenn er diese Dokumente, freilich in veränderter Gestalt und zum Theil vernichtet, am hellen, lichten Tage vor aller Welt Augen hinlegte, so war es, weil wohl Niemand auf den Gedanken kommen konnte, sie hier zu suchen!

Aber wer weiß — vielleicht kam Mr. Barker schon heute Abend auf den Einfall, die Dokumente zu zerstören! Vielleicht war es da sicherer, sich ihrer sofort zu bemächtigen? Aber dann würde er ja sofort Verdacht schöpfen. Ich begnüge mich damit, vorsichtig eines der Blätter loszulösen. Es steht nur ein Satz darauf und auf beiden Seiten ist weißes, unbeschriebenes Papier, so daß er das Mangelnde schwerlich vermissen wird. Jetzt ist die Sache klar, vollkommen klar. Nach wenigen Augenblicken liegt Mr. Percy Barker's Wohnung wieder still und dunkel da, wie vorher.

Zu Hause angelangt, schrieb ich meinem Versprechen gemäß einen Brief an den Mann, dessen

Wohnung ich soeben verlassen hatte. Der Brief enthielt nur wenige Worte, doch waren sie desto bedeutungsvoller. Am Schlusse stand ein dick unterstrichener Satz:

„Ja, nun ist er gefunden!"

11. Kapitel.

Der siebente Tag, die siebente Nacht. Langsam wie Schnecken waren die Stunden dahingekrochen. Ich habe viel zu thun gehabt, und doch ist die Zeit mir so entsetzlich lang geworden. Mir ist unruhig, nervös zu Muthe. Meine Stirn glüht wie Feuer. Ich befinde mich in derselben Lage wie der Jäger, der das Wild in Schußweite vor sich sieht. Nur noch wenige Augenblicke und er drückt die Flinte ab. Aber diese Augenblicke werden für ihn zu Stunden. Ich bin meinem Wild schon nahe gerückt. Ich brauche nur noch die Hand auszustrecken.

Es ist neun Uhr Abends; ich stehe auf dem Trottoir vor Barker und Hood's Marmorpalast. Das riesenhafte Gebäude liegt schwarz und schweigend im Schatten des Abends da. Nur ein einsames Licht scheint dort oben. Es brennt in Percy Barker's Privatkomtoir.

Dort sitzt er noch über seine Bücher gebeugt, nachdem alle seine Gehilfen und Untergebenen sich längst entfernt haben. Er muß ungewöhnlich fleißig und — ungewöhnlich geldgierig sein. Die unermeßlichen Schätze, die einstmals seiner ausgestreckten Hand entglitten sind, will er um jeden Preis wieder erringen.

Ich gehe vor dem Hause auf und nieder. Ja, da kommt der, auf den ich gewartet habe.

Es ist Morrison. Ich habe ihm alles mitgetheilt, und der Prachtbursche hat mich ohne Zögern zu meinem Erfolg beglückwünscht. Morgen wird er Nelly alles erzählen.

Wir gelangen durch eine Hinterthür ins Haus. Wir schleichen die Treppe hinauf und stehen vor Percy Barker's Zimmer. Diesmal hoffe ich ungestört mit ihm reden zu können, — Morrison verbirgt sich. Es ist unmöglich, ihn im Dunkeln zu entdecken.

Ich klopfte an die Thür. Feste Schritte ertönen drinnen. Im nächsten Augenblick wird die Thür aufgerissen.

„Wer ist da? Sind Sie es, John?"

Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. John war ohne Zweifel ein alter Buchhalter oder ein Freund Percy Barker's, der wußte, daß er um diese Zeit hier zu sein pflegte.

„Ja, es ist John — John Moore!"

Ich trete ein. Mr. Barker läßt seine blitzenden Augen über mein bleiches Antlitz gleiten. Wie stets im entscheidenden Augenblick fühle ich mich ruhig und sicher.

„Mr. Moore!" Die tiefe Stimme hatte einen eigenthümlichen Klang. „Sie hier?" Suchen Sie mich?"

„Wen sollte ich sonst wohl suchen, Mr. Barker? Es ist eine ungewöhnliche Zeit, das gebe ich zu, und Sie haben allen Grund, verwundert zu sein. Doch ich will Ihnen die Sache mit wenigen Worten aufklären."

Er deutete mit der Hand aufs Sopha und sagte mit ernstem Tone: „Nehmen Sie Platz."

Ich rückte einen Stuhl an den Schreibtisch heran und setzte mich. Er selber ging im Zimmer auf und nieder. Schließlich stand er vor mir still und sagte in fragendem Ton: „Nun, Mr. Moore?"

„Mr. Barker, Sie erhielten doch meinen Brief?"

„Freilich; und ich danke Ihnen, daß Sie Wort hielten."

„Wie gesagt, Mr. Barker, nun ist die Sache klar, völlig klar."

Er strich mit der Hand über seinen langen, grauen Bart. Er schien sich zu besinnen. Endlich sagte er:

„Mr. Moore, heute Nachmittag erfuhr ich eine Neuigkeit! Man sagt — natürlich kann Niemand es mit Bestimmtheit behaupten — er sei aus der Stadt entflohen. Das ist also nicht wahr?"

Er trat einen Schritt näher an mich heran. Und ich antwortete:

„Nein, es ist nicht wahr. Er befindet sich noch hier in der Stadt, und es soll nicht mehr lange währen, bis er, wie gern er es auch möchte, nicht mehr von dannen kommen kann."

Etwas, das einem Seufzer glich, entfuhr Mr. Barker's Brust. Er sank in einen Stuhl. Abermals herrschte tiefes Schweigen im Zimmer.

Mit welchen Gedanken mochte sich Percy Barker in diesem Augenblick beschäftigen? Hielt er sich nicht für vollkommen sicher? Empfand er ein Gefühl der Freude, daß sein schädliches Verbrechen mit so glänzendem Erfolg gekrönt wurde? Er hatte sich die Sache auch genau überlegt. Er besaß keinen Mitschuldigen — an den armen Sam dachte ich schon längst nicht mehr und wer sollte auch wohl auf den Gedanken kommen, daß er, Percy Barker, der Mörder sein könne? — Er hatte von Archibald Forster's Abreise gehört. Sein Mißtrauen war sofort wachgerufen. Ich hatte keine Zeit zu verlieren gehabt.

Percy Barker sieht mich an. Weshalb zögere ich noch, mit der Wahrheit herauszurücken? Wenn er meine Gedanken hätte lesen können, würde er gewußt haben, daß ich Gesellschaft haben wollte. Jetzt begann ich:

„Sie erwähnten vorhin, Mr. Barker, daß Archibald Forster einem Gerücht zufolge die Stadt verlassen habe. Noch ein anderes Gerücht kursirt in der Stadt."

„Und zwar welches?"

„Ja, die Sache ist ziemlich umständlich, dafür aber auch außerordentlich interessant, und es verlohnt sich wohl der Mühe, die Geschichte anzuhören.

Vor kurzem gab es hier in der Stadt eine Firma — sie besteht dem Namen nach noch heute — und an der Spitze dieser Firma standen zwei Compagnons — —"

„Was? — —" Er erhob sich zur Hälfte von seinem Stuhl, setzte sich aber sogleich wieder nieder. „Es hat nichts zu bedeuten — fahren Sie fort, Mr. Moore!"

„Dann begann der Eine der Beiden sich ohne Wissen des Andern auf die abenteuerlichsten Spekulationen einzulassen. Er betrieb die Sache aber so heimlich, daß Niemand etwas davon ahnte. Doch die Stunde der Entdeckung nahte heran! Der bestohlene Compagnon hatte kein Erbarmen. Und da, um seine Ehre, sein Alles zu retten, lockte der Dieb seinen Compagnon unter einem schlau erfundenen Vorwand in ein berüchtigtes Stadtviertel und wurde an ihm zum — Mörder!"

Der Mann im Schreibstuhl athmet schwer auf.

Sollte er reden oder nicht? Was konnte er nur thun? Noch hatte ich ja keinen Namen genannt.

„Das Gerücht scheut sich auch nicht, bestimmte Personen zu bezeichnen, Namen zu nennen! Und diese Namen sind: Benjamin Hood, Percy Barker!"

Er zitterte, als schüttele ihn ein Fieberfrost — seine Hände griffen nach der Stuhllehne — mit gewaltsamer Anstrengung erhob er sich — seine Augen sprühten Feuer.

„Beweise!" kreischte er, „Beweise!"

„Im Union-Club fand ich zwei blaue Seidenfäden auf dem Rock, den Sie trugen, als der Mord begangen wurde. Den Schlüssel zu Hoods Privatschrank, den hatte er vergessen! Ja, natürlich! Sie werden gut zwischen seinen Papieren aufgeräumt haben! Und das Notizbuch, das bei Ihnen auf der Visitenkartenschale lag! Hier, Percy Barker, hier in meiner Tasche steckt das Blatt, das ich gestern aus dem Buch ausriß! Hier steckt das Messer des Unglücklichen, das Ihnen zum Werkzeuge wurde! Sie wollten Dienstag Abend Bauplätze besichtigen — eine passende Gegend, eine passende Zeit, um einen Mord zu begehen, um Ihren Compagnon zu erdrosseln!"

Er stieß einen wahnsinnigen Schrei aus, schwankte einige Schritte an mich heran und versetzte mir mit der geballten Faust einen Schlag ins Gesicht, so daß ich seinen Arm, den ich ergriffen hatte, freigeben mußte. Er stürzte sich über mich und versuchte mich zu erdrosseln, wie er Benjamin Hood erdrosselt hatte — — Ich hatte es mit dem ehemaligen Goldgräber zu thun.

Ich stieß einen Schrei aus. Morrison stürzte herein. Er ergriff Percy's einen Arm, ich bemächtigte mich des andern — Percy Barker ließ den Kopf mit dem langen, grauen Bart auf die Brust sinken — ein unheimlich röchelnder Laut entstieg seiner Brust.

* * *

Die Nacht ist bereits weit vorgeschritten. Die Uhr geht auf elf. In rasender Eile rollt der Wagen dahin. Er hält vor der Polizeistation. Ich und Morrison steigen aus. Im nächsten Augenblick wird eine dritte Person mit gebundenen Händen sichtbar. Dort sind viele Menschen versammelt. Im Nu fahren sie in die Höhe, drücken meine Hände, beglückwünschen mich. Morrison zieht sich bescheiden zurück. In wenigen Worten habe ich ihnen die Sachlage auseinandergesetzt.

Ich stehe auf der Schwelle zum Zimmer des Chefs. Er sitzt wie gewöhnlich am Schreibtisch über seine Papiere gebeugt — es ist elf Uhr Nachts.

Diesmal unterbrach ich zuerst das Schweigen.

„Mein Chef!"

„Moore, John Moore! Sie hier! Ich hatte längst die Hoffnung aufgegeben — —"

Ich ziehe die Uhr heraus und zeige auf das Zifferblatt.

Er lächelt. Er hat mich verstanden.

Ich trete einen Schritt vor und zeige auf die Thür, durch welche ich soeben eingetreten bin. Der Chef stößt einen Ruf der Ueberraschung aus — Percy Barker — —

Und wie ich es soeben meinen Kameraden gegenüber gethan, so erkläre ich jetzt auch dem Chef Alles, was sich ereignet hat. Er aber drückt mir freundlich die Hand und sagte nur:

„Haben Sie Dank, John Moore, haben Sie Dank für diese sieben Tage — — —"

Und ich selber fügte hinzu: „Und sieben Nächte!"

Die letzten Gedichte Friedrich Bodenstedt's

hat das „Deutsche Dichterheim" veröffentlicht. Ein launiges Poem beschäftigt sich mit Tolstoy. Darin heißt es:

„Ich bin bei lebendigem Leibe
Schon ein seltsames Fabelwesen:
Je tolleres Zeug ich schreibe,
Desto eifriger werd' ich gelesen! . . .

. . . Wenn ich selbst meine Stiefeln flicke,
Weil die Schuster im Dorf nichts taugen,
So werfen bewundernde Blicke
Auf mich vieltausend Augen.

So mag mir's auch fürder geziemen
Zu schaffen mit Tinte und Leder:
In der einen Hand den Pfriemen,
In der anderen Hand die Feder."

Die letzten Gedichte des nun heimgegangenen Sängers nehmen große Fragen zum Vorwurf und ziehen vielfach das Facit des Lebens. So handelt das eine „Von der Weltbühne";

ein anderes nennt sich „Menschenleben“ und lautet:

„Des Menschen Leben ist ein Trauerspiel,
Doch giebt's darin auch lust'ger Rollen viel.
Autoren sind die Mutter und der Vater:
Die ganze weite Welt ist das Theater.
Der erste Act spielt in der Kinderstube,
Der zweite in der Schule, wo der Bube
Zum Jüngling reift, um sich vorzubereiten,
Als Mann die Bühne würdig zu beschreiten
Zur Handlung, die im dritten Akte spielt,
Wo Niemand ganz erreicht, wonach er zielt.
Doch wie des Mannes Thaten sich gestalten,
Wird auch des Greises Leben sich entfalten
Im vierten Act, der mahnt an baldiges Ende.
Matt flattern noch des Feuers letzte Brände,
Das auf der Asche seiner Jugend liegt,
Wo es am Stoff, der es ernährt, versiegt.
Im fünften Act geht's immer schneller abwärts,
Und selbst das Ziel des Glücklichen führt grabwärts.“

Für den weltweisen Sänger des Mirza Schaffy hat der Tod keine Schrecken, und in einem seiner letzten Lieder im „Deutschen Dichterheim“ mit dem Titel „Tod und Leben“ sagt Bodenstedt:

„. . Erst wenn den Geist der Tod
Erlöst von der staubigen Hülle,
Erstrahlt er in reinster Fülle;
Denn der Leib nur gebiert die Noth.

Und von dieser Hülle befreit
Verkehren die edelsten Geister,
Meine liebsten Lehrer und Meister
Mit mir, selbst aus ältester Zeit.

Oft lad' ich zu trautem Verkehr
Mir Göthe, Shakespeare und Dante,
Auch ältere Geistesverwandte
Zurück bis zu Vater Homer.

Dann hoch über Sorgen und Noth,
Erhoben auf Geistesschwingen
Hör' ich Stimmen der Ewigkeit singen:
Nur ein Schattenbild ist der Tod!“

Das letzte bekannt gewordene Lied Bodenstedts wird man nicht ohne Wehmuth lesen, es lautet:

Ein Sonnenstrahl.

Ein Sonnenstrahl sprang mir in's Herz,
Vor Wonne fühlt' ich's glühn und beben;
Da triebs's ihn wieder himmelwärts
Zu seiner Heimath aufzuschweben.

Des kurzen Glückes Ueberschwang
Verkehrte sich in eisiges Trauern,
Wie wenn bei Sonnenuntergang
Durch alle Schöpfung geht ein Schauern.

Dem Untergang folgt Auferstehn,
Der Schlummer kürzt die dunkeln Stunden,
Doch Glück sagt nie: Auf Wiedersehn! —
Stumm schleicht's davon und bleibt verschwunden.

Heiteres.

* [**Ganz ejal.**] Lieutenant: „Ach, bitte, singen Sie gnädiges Fräulein 'mal was von den Schulzeliedern!“ Fräulein: „Welche Schulzelieder, Herr Lieutenant?“ Lieutenant: „Na, die famosen Dinger von Schubert!“ Fräulein: „Ach, Sie meinen Schubert's Müllerlieder, Herr Lieutenant!“ Lieutenant: „Na natürlich, — Müller oder Schulze, das ist doch ganz ejal!“

*

* [**Aus Kindermund.**] Lieschen zerbricht ihre Puppe und die Mutter bringt dieselbe, behufs Wiederherstellung, in einen Spielwaarenladen. Nach einigen Tagen geht Lieschen selber in den Laden, um ihre Puppe wieder abzuholen. Die Verkäuferin kann die Puppe nicht finden; darauf setzt Lieschen ihrer Beschreibung den Nachsatz zu: „Sie heißt Grete.“

*

* [**Scherzfrage.**] Welcher Unterschied ist zwischen Afrika und München? — In Afrika bemalen sich die Krieger, — und in München bekriegen sich die Maler.

*

* [**Guter Trost.**] Vater (von der Reise zurückgekehrt): „Weshalb heulst Du?“ Söhnchen: „Mama hat mich geschlagen!“ Vater: „Na, sei ruhig, von Morgen an haue ich Dich wieder!“

*

* [**Im Zoologischen Garten zu Berlin**] richtet Fritzchen an das Dienstmädchen die Frage: „Sag' 'mal, Liese, woraus macht der Elephant seine langen Zähne?“ Liese (nach längerem Grübeln): „Aus alten Klaviertasten.“

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing